

rung Europas: Rohstoffe, Handel, Messen (S. 378–398), gibt einen gedrängten Überblick entlang den im Titel genannten Stichwörtern und ohne ausgeprägte Bindung an die vorgegebenen „Innovationsregionen“. – Thomas BILLER, Burgen zwischen praktischer Funktion und Symbolik (S. 399–422, 9 Abb.), stellt betont nüchtern die Kastellbauten Friedrichs II. in Süditalien dem staufischen Burgenbau am Oberrhein gegenüber, macht einige Bemerkungen zum „Alltag“ auf den Burgen und erkennt wenig Innovation im Burgenbau der Zeit. – Eleni TOUNTA, Süditalien als Konflikt- und Kontaktzone zwischen Staufern und Byzanz (S. 432–445), schätzt den Einfluß byzantinischen „Gedankenguts“ auf die Herrschaftskonzepte Konrads III. und des frühen Friedrich I. sowie Friedrichs II. erstaunlich hoch ein. – Claus-Peter HAASE, Rezeption islamischer Kunst im staufischen Sizilien (S. 446–461, 2 Abb.). – Klaus van EICKELS, Kreuzzugs-idee und Europäisierung des Stauferreichs (S. 462–473), konstatiert allgemein eine „Erweiterung und Verdichtung des europäischen Handlungsfeldes“ (S. 467) im 12. Jh., schreibt dabei aber den Kreuzzügen, zumal im Hinblick auf das Stauferreich, nur begrenzte Bedeutung zu. – Eingeschoben sind an mehreren Stellen „Kommentare“ zu den jeweils vorausgegangenen Beiträgen von Jürgen KRÜGER (S. 67–74), Ernst-Dieter HEHL (S. 112–122), Knut GÖRICH (S. 210–217), Annette KEHNEL (S. 264–266), Michael MATHEUS (S. 423–429) und Michael BORGOLTE (S. 474–477). – Das für die Ausstellung programmatische „Schlusswort“ stammt von Bernd SCHNEIDMÜLLER (S. 478–486). Außerdem findet man ein Namenregister (S. 488–502). R. S.

Stefan BURKHARDT / Thomas METZ / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (Hg.), Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Konzepte – Netzwerke – Politische Praxis, Regensburg 2010, Schnell & Steiner, 426 S., 29 Abb., Karten, ISBN 978-3-7954-2379-7, EUR 29,90. – Eine weitere Frucht der Vorbereitungen auf die Mannheimer Staufer-Ausstellung ist dieser Band, der eine 2009 in Mainz veranstaltete Tagung wiedergibt. Nach einer Einführung von Bernd SCHNEIDMÜLLER (S. 11–22) liest man: Roman DEUTINGER, Imperiale Konzepte in der hofnahen Historiographie der Barbarossazeit (S. 25–39), bezeichnet „markante Unterschiede“ (S. 37) im politischen Ideeninhalt der untersuchten Quellen (Otto v. Freising, Chronik und Gesta; Rahewin; Carmen de gestis Friderici in Lombardia; Aachener Vita Karoli magni; Ligurinus; Gottfried von Viterbo) und hält den Kaiserhof weniger für den „Ausgangspunkt“ als den „Resonanzboden“ (S. 38) der geäußerten Vorstellungen. – Ulrich SCHLUDI, *Advocatus sanctae Romanae ecclesiae* und *specialis filius beati Petri*. Der römische Kaiser aus päpstlicher Sicht (S. 41–73), geht nuancenreich der Verwendung beider Formulierungen (von denen nur die erste exklusiv den Kaiser betraf) in kurialen Quellen des 12. Jh. nach. – Jochen JOHRENDT, Barbarossa, das Kaisertum und Rom (S. 75–107), hebt in einer längerfristigen Betrachtung die Sondersituation des Sommers 1167 hervor, als für den Kaiser im Bestreben nach Überwindung des Schismas in seinem Sinne „eine Unterwerfung Roms oder ein Arrangement mit der Kommune ... erstmals ein entscheidendes Thema“ wurde (S. 104). – Jürgen DENDORFER, Roncaglia: Der Beginn eines lehnrechtlichen Umbaus des Reiches? (S. 111–132), tritt dafür ein, in der Begegnung des staufischen Hofes mit dem lombardischen Lehnrecht 1154 den Anstoß zu dem (durchaus neuartigen) Konzept einer all-